KOMPAKT

Variationen

KONZERT An dem Klavierwerk *Goldberg-Variationen* von Johann Sebastian Bach liegt das Jüdische in der Orchesterbearbeitung des Komponisten Józef Koffler, dessen Karriere in der NS-Zeit endete, und in der Darbietung durch das Jewish Chamber Orchestra Munich unter Leitung des Dirigenten Daniel Grossmann. Zu Gehör kommt diese Fassung am Montag, 24. November, 20 Uhr, im Schauspielhaus der Münchner Kammerspiele, Maximilianstraße 26. Karten gibt es unter 089/1228 9599 oder info@jcom.de sowie an der Theaterkasse. *ikg*

Mode

SAMMLUNG Eine Gelegenheit, die »Von Parish Kostümbibliothek« in der Kemnatenstraße 50 kennenzulernen, bietet die Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition am kommenden Mittwoch, 26. November, 19 Uhr. Gastgeberin Susanne Hermanski (SZ) lädt zu einer Mischung aus Lesung, Gespräch und Musik im ehemaligen Wohnhaus der Stifterin Hermine von Parish (1907–1998) ein, wo eine bedeutende Sammlung zur Mode- und Kostümgeschichte gepflegt wird. Anmeldung ist erforderlich bei rajber-events@t-online.de *ikg*

Musik

LIEDERABEND Wenn eine Sängerin und Schauspielerin wie Sharon Brauner sich der Musik aus dem Vorkriegs-Schtetl auf Jiddisch, deren Weiterentwicklung in Eretz Israel, den USA, aber auch an Fluchtorten wie Russland und Südamerika annimmt, dann wird daraus »Jiddish Soulfood«, jüdische Seelennahrung. Zu solch einem Potpourri mit der Künstlerin und dem Pianisten Harry Ermer laden IKG-Kulturzentrum, WIZO München und der Zentralrat der Juden am Donnerstag, 27. November, 19 Uhr, ins Jüdische Gemeindezentrum am Jakobsplatz ein. Tickets gibt es unter karten@ikg-m.de oder telefonisch unter 089/202 400 491. *ikg*

Demokratie

GESPRÄCH Weltweit gewinnen Rechtspopulisten an Macht und gefährden liberale Demokratien. Peter R. Neumann, einer der renommiertesten Extremismus-Experten, und der vielfach ausgezeichnete Journalist Richard C. Schneider haben zu dieser beunruhigenden Entwicklung recherchiert und dazu ein neues Buch unter dem Titel *Das Sterben der Demokratien. Der Plan der Rechtspopulisten in Europa und den USA* veröffentlicht. Am Sonntag, 30. November, 18 Uhr, berichten die Autoren im Gespräch mit der BR-Redakteurin Shahrzad Osterer darüber. Karten für die Veranstaltung sind erhältlich an der Theaterkasse der Münchner Kammerspiele und unter www.muenchner-kammerspiele.de *ikg*

Nicht zu überhören

AUFTAKT *Klare Botschaften und eindrucksvolle Musik: Die 39. Jüdischen Kulturtage sind eröffnet*

VON ESTHER MARTEL

Mit einem Lied, das Lebensmut und Selbstbehauptung besingt, haben am Mittwoch vergangener Woche die 39. Jüdischen Kulturtage in München begonnen. Schlagersängerin Vicky Leandros eröffnete das Festival mit ihrem Klassiker »Ich liebe das Leben« (1975), dessen Botschaft den Saal sofort erfasste. Moderator Gil Bachrach betonte, das Organisationsteam um Judith Epstein habe den Titel bewusst gewählt – ein musikalisches Statement gegen jene, die Jüdinnen und Juden zu Sündenböcken erklären wollen.

Judith Epstein, Vorsitzende der Gesellschaft zur Förderung Jüdischer Kultur und Tradition, betonte in ihrer Begrüßung, die Kulturtage wollten einen Raum der Verbundenheit schaffen. Jüdisches Leben in München gehöre in die Mitte der Gesellschaft, weshalb das Schweigen vieler, die sonst laut für Freiheit und Gerechtigkeit einträten, sie umso betroffener mache. Zugleich zeige das große Interesse an den Kulturtagen, dass es viele Menschen gebe, die solidarisch an der Seite jüdischen Lebens stünden.

PROMINENZ Unter den Gästen waren wie in jedem Jahr erneut zahlreiche Prominente aus Politik, Kultur und Gesellschaft – darunter Ehrengast Karin Baumüller-Söder, Herzog Franz von Bayern, Violinistin Anne-Sophie Mutter, Gasteig-Chefin Stefanie Jenke, der Vorsitzende der Liberalen jüdischen Gemeinde Beth Shalom, Bernd C. Sucher, der evangelische Regionalbischof Thomas Prieto Peral sowie Mitglieder des konsularischen Korps und namhafte Vertreter der Medien- und Kulturszene.

Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, dankte den Organisatoren für ihren Einsatz, jüdische Kultur sichtbar zu machen. Diese sei längst nicht mehr so randständig wie bei den ersten Kulturtagen vor bald 40 Jahren, so die Präsidentin, aber »im Hauptstrom der Kulturlandschaft schwimmen jüdische Themen und jüdische Menschen immer noch nicht wirklich selbstverständlich mit. Um im Bild zu bleiben: Wir müssen arg kämpfen, um uns über Wasser zu halten.« Diese Entwicklung habe sich seit dem 7. Oktober 2023 noch verstärkt.

Bayerns Justizminister Georg Eisenreich, seit vielen Jahren treuer Gast der Kulturtage, beklagte ebenfalls das Schweigen weiter Teile des Kulturbetriebs zum wachsenden Antisemitismus. Umso mehr freue er sich, dass dieser Abend einen Gegenakzent setze. Die israelische Generalkonsulin Talya Lador-Fresher würdigte in ihrer Rede den Pianisten Igor Levit, neben Leandros der zweite musikalische Stargast des Abends, für seinen Mut und seine klare Haltung. Die Kulturtage zeigten, dass jüdisches Leben in Deutschland »nicht nur Vergangenheit, sondern aktive Gegenwart« sei.







IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch gratulierte Igor Levit (o.); Judith Epstein (M.) begrüßte die Zuhörer; Schlagersängerin Vicky Leandros eröffnete die Kulturtage (u.)

Fotos: IKG München und Oberbayern/Andreas Gregor

München Oberbürgermeister Dieter Reiter, der per Video zugeschaltet war, lobte die Kulturtage als ein »unverzichtbares Forum des Dialogs«. Ludwig Spaenle, Beauftragter der Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, erinnerte an die Gründung der Gesellschaft zur Förderung Jüdischer Kultur und Tradition Anfang der Achtzigerjahre. Als Reaktion auf rechtsextreme Anschläge und das antisemitische Attentat auf Rabbiner Shlomo Levin sel. A. hätten die Initiatoren ein deutliches Zeichen gesetzt und die Tore in die jüdische Kultur hinein geöffnet.

»Wir sind stolz auf unsere jüdische Identität, Kultur und Traditionen.«
Gil Bachrach

Höhepunkt des Abends war das Spiel Igor Levits. Der international gefeierte Pianist, der am Vorabend noch mit dem Israel Philharmonic Orchestra im Münchner Gasteig aufgetreten war, spielte Werke von Mendelssohn Bartholdy, Schubert und das Adagietto aus Mahlers 5. Sinfonie, einem breiten Publikum bekannt aus Luchino Viscontis Film *Tod in Venedig*. Im Gespräch mit Bachrach berichtete Levit offen darüber, dass sich seit dem 7. Oktober viele Menschen aus seinem Umfeld zurückgezogen hätten – nicht durch offene Konflikte, sondern durch ein stilles, allmähliches Distanzieren. Besonders in der Kultur habe er dieses Wegdriften schmerzhaft erlebt.

RELEVANZ Den Abschluss gestaltete die Schauspielerin und Grimme-Preisträgerin Sunnyi Melles mit einer eindringlichen Lesung aus Margot Friedländers Erinnerungen *Versuche, dein Leben zu machen*. Bis zum 4. Dezember bieten die Jüdischen Kulturtage ein vielfältiges Programm. Darunter ist etwa der »Kulturtage-Talk« am 23. November, bei dem Philipp Peyman Engel, Chefredakteur dieser Zeitung, Schauspielerin Adriana Altaras, Sportjournalist Marcel Reif und weitere Gäste über die Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland diskutieren werden.

Erklärtes Ziel der Kulturtage bleibt es dabei, das jüdische Kulturleben in seiner ganzen Breite sichtbar zu machen und den Austausch in der Stadtgesellschaft zu vertiefen – ein Anspruch, der angesichts der aktuellen Lage kaum relevanter sein könnte.

Eine klare Haltung

VOLKSTRAUERTAG *Die Gemeinde gedachte auf dem Israelitischen Friedhof der gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs*

Das jährliche Gedenken an die gefallenen jüdischen Soldaten des Ersten Weltkriegs anlässlich des Volkstrauertages fand in diesem Jahr kurz nach dem 70. Jahrestag der Gründung der Bundeswehr am 12. November 1955 statt. An einen weiteren Jahrestag erinnerte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch in ihrer Ansprache bei der Veranstaltung auf dem Israelitischen Friedhof: Vor 100 Jahren, am 1. März 1925, wurde der Volkstrauertag erstmals begangen. Zwischen diesen Daten lägen 30 Jahre von »historischer Wucht«, die deutlich machten, dass das Gedenken »mit uns heute« zu tun habe.

Knoblochs Vater Fritz Neuland war einer der rund 100.000 jüdischen Soldaten gewesen, die gehofft hatten, durch ihren Einsatz endlich die volle gesellschaftliche Anerkennung als jüdische Deutsche zu erlangen. Allein aus München zogen dafür 1500 junge jüdische Männer in den Krieg, rund 180 verloren ihr Leben. Für die, die zurückkehrten, sollte sich nur wenige Jahre später jede Hoffnung auf gesellschaftliche Gleichstellung auf das Grausamste zerschlagen. Obwohl vielfach hochdekoriert, galt den Nationalsozialisten der Patriotismus der Veteranen nichts mehr.

Dennoch habe ihr Vater nach 1945 Hoffnung in das Land gesetzt, so die Präsidentin, und am demokratischen Aufbau mitgearbeitet. Sie schloss mit dem Appell, die Verantwortung für die Freiheit und eine wehrhafte Demokratie anzunehmen. Einen »Gewissenstag« nannte Staatsminister Florian Herrmann, der den Bayerischen Ministerpräsidenten vertrat, den Volkstrauertag und bekräftigte für die Staatsregierung, dass jüdisches Leben »untrennbar« zu Bayern gehöre: »Es ist Teil unserer bayerischen Geschichte, Teil unserer Kultur, Teil unserer Gegenwart und Teil unserer Zukunft.« Der Volkstrauertag sei deshalb auch ein Zeichen »für den entschlossenen Widerstand gegen Antisemitismus«.



Erinnern auf dem Friedhof an die gefallenen jüdischen Soldaten des Ersten Weltkriegs: Brigadegeneral Hambach und IKG-Präsidentin Knobloch

Foto: IKG München und Oberbayern/Tom Hauzenberger

Stadtrat Fritz Roth, der in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt München gekommen war, rief in einem sehr persönlichen Grußwort zum bürgerlichen Engagement auf: Nur so sei das heutige demokratische Miteinander zu erhalten.

Haltung und Menschlichkeit betonte schließlich Brigadegeneral Thomas Hambach, der Kommandeur des Landeskommandos Bayern, angesichts der Bedrohung der Werte des Grundgesetzes durch äußere Gegner und extreme Kräfte im Innern. Dieser Gefahr müsse man sich auch mit der Bundeswehr entgegenstellen.

Zugleich mahnte er eine klare Haltung jedes Einzelnen an, »dass wir weiter so in Recht und Freiheit leben können, indem wir uns aktiv gegen Hass, Diskriminierung, Ausgrenzung, Extremismus und Antisemitismus stellen«. *Vivian Rosen*